

Während Jesus im Tempel von Jerusalem redete, beobachtete er, wie die Reichen großzügig ihre Gaben in den Opferkasten des Tempels legten.

Er sah aber auch eine arme Witwe, die zwei kleine Münzen hinein warf.

Jesus sagte dazu: "Diese arme Witwe hat mehr geopfert als alle anderen.

Die Reichen haben nur von ihrem Überfluss gespendet; aber diese Frau ist arm und hat doch alles hergegeben, was sie selbst dringend zum Leben gebraucht hätte.

Jesus hat ein Auge und ein Herz für das Kleine und Geringe.

Es ist menschlich gesehen fast unbegreiflich, dass Jesus, zu dem Zeitpunkt bereits umgeben von Hass und Ablehnung,

dort im Tempelhof überhaupt noch Augen hatte für solch ein Detail.

Desto mehr ist diese Begegnung am Opferkasten für mich wie ein Sonnenstrahl am schwarzen Gewitterhimmel.

Ich denke, dass die arme Witwe inmitten des sich zusammenbrauenden Konflikts ein Lichtstrahl auch für Jesus war.

Indem er sie bemerkte, verriet er seine Gesinnung.

Geld war offensichtlich für Jesus ohne großen Wert, aber er interessierte sich für die Leute und ihr Opfer, besonders für ihre Beweggründe dahinter.

Jesus beobachtet, was wir tun. Die Taten unserer Hände offenbaren ihm die Stellung unseres Herzens. So war es bei dieser Witwe. Ihre Hände waren nicht so sehr vom Verstand, sondern vielmehr von ihrem Herzen geleitet.

Und Jesus sah das.

Wenn wir das auf unser Leben über tragen, dann könnte man sagen: Auch wenn du dir als kleiner Christ oder als arme Witwe manchmal völlig unbedeutend vorkommst, für Jesus Christus bist du und jede deiner Handbewegungen interessant. Trotz deiner Schwächen und geringen Möglichkeiten bist du für ihn von Bedeutung, der erklärte Gegenstand seiner Aufmerksamkeit.

Die neue Art, Gott zu dienen

Jesus lehrte ein grundlegend neues Konzept des Dienens, das sich total abhob vom Konzept des Dienstes nach dem jüdischen Gesetz.

Die Pharisäer und die Religion ganz allgemein waren damals ganz und gar auf Leistung getrimmt.

Ich bin immer wieder erstaunt, wie viele Pharisäer bis in unsere Zeit überlebt haben.

Im Hebräerbrief steht jedoch, dass Jesus Christus durch sein Blut am Kreuz ein makellooses Opfer dargebracht hat, um unser Gewissen von toten Werken zu reinigen, damit wir dem lebendigen Gott auf eine ganz neue Art, der Art von Jesus, dienen.

Die Pharisäer und die Reichen legten damals mit ihren großen Opfern eine gewaltige

Leistung in den Opferkasten. Aber in Jesu Augen waren es Werke, die vor Gott kein Gewicht hatten.

Bei den Pharisäern war es so: Je mehr Münzen, desto besser; je mehr Gebete, desto besser; je mehr Fasten, desto besser. Aber es waren tote Werke, weil es um die Erfüllung von Erwartungen, Gebote und Pflichten ging, denen aber ohne Liebe entsprochen wurde.

Für uns heute könnte sich das so darstellen: Wir halten pflichtbewusst täglich unsere stille, aber tote Zeit, singen schöne, aber tote Lieder, erbringen große, aber tote Opfer. Jesus möchte uns aus allem Leistungsdruck herausholen.

Wir können in 2. Korinther 8 lesen wir von einem Beispiel zu Jesu neuem Konzept des Gebens und Dienens.

Obwohl die Christen von Mazedonien wegen ihres Glaubens viele Schwierigkeiten hatten, waren sie doch voller Freude und haben trotz ihrer großen Anmut sehr viel für andere gegeben.

Paulus sagt über sie: "Ihr könnt es mir glauben: Sie spendeten, soviel sie konnten, ja noch mehr, und sie taten es ohne Aufforderung" (Vers 3).

Darin sehe ich wieder die Haltung der armen Witwe: Die mazedonischen Gemeinden hatten mehr gegeben, als sie eigentlich konnten.

Das ist das neue Konzept des Dienstes von Jesus: Nicht aus dem Reichtum heraus so ein bisschen was abgeben, sondern - auch wenn wir uns arm vorkommen - Gott dienen mit dem, was wir haben.

Denn Gott wird unsere Gabe nach dem beurteilen, was wir haben, und nicht nach dem, was wir nicht haben. Ich finde das gewaltig, gerade auch im Zusammenhang mit unserem persönlichen Dienst für Gott.

Der Wert von zwei Groschen

Im Gegensatz zu den Pharisäern mit ihren toten Werken kam bei der armen Witwe die Einstellung des Herzens mit in den Dienst hinein.

Vielleicht hatte der Verstand der Witwe gesagt: "Schau dir mal die Missstände im Tempel an! Was willst du denn da überhaupt noch in den Opferkasten werfen?"

Und Hand aufs Herz: Die Umstände im Tempel von Jerusalem waren katastrophal. Jesus musste zum Beispiel die Händler aus dem Tempel jagen.

Die Witwe im Tempel hätte sagen können: "Was ich da rein werfe, das hilft ja doch keinem. Was sind so zwei Groschen schon wert, gemessen an der riesigen Tempelanlage und gemessen an dem großen Hunger der vielen Priester? Also, dann behalte ich doch wenigstens eine Münze noch für mich."

Unser menschlicher Verstand sträubt sich gegen den kleinen, den geringen Dienst. Unsere

Natur will immer das Große.

Auch das Gesetz fordert immer das Große, so wie der traditionelle Druck unter uns Christen noch heute.

Wir sagen: "Zum Großen, zum Mächtigen, zum Billy Graham sind die wenigsten von uns berufen. Also tun wir lieber gar nichts."

Wir vergleichen uns oft mit den Reichen.

Ich denke da nicht nur an Finanzen, sondern ebenso an Begabung, Intelligenz, Kraft oder Persönlichkeit.

Lass dich deshalb durch Jesu neues Konzept des Gebens und Dienens ermutigen. Diene aus Liebe und Dankbarkeit mit dem, was du hast! Wir können von der armen Witwe lernen, im Glauben aus unserem Mangel oder Unvermögen heraus Gott zu dienen.

Die Herzenseinstellung der Witwe war wertvoller als ihre Gabe. Jesus zählt nicht nur unser Opfer, sondern er wiegt es und legt Gewicht auf echte Hingabe.

Der Erfolg des Misserfolgs

"Nichts macht so erfolgreich wie Erfolg", habe ich mal bei einem Verkäufer-Seminar gehört. Gott aber beachtet nicht nur ein erfolgsorientiertes, sondern auch ein aufgabenorientiertes Leben.

Im buchhalterischen Sinn war der Witwe im Tempel mit ihren zwei kleinen Münzen der Erfolg verwehrt.

Aber im Sinn des neuen Dienstkonzeptes von Jesus war sie seiner Anerkennung sicher.

Die menschliche Verachtung störte sie wenig.

Sie hatte offensichtlich von Gott den Auftrag, alles, was sie hatte, ins Opfer zu legen, auch wenn das keinen "Erfolg" bedeutete.

Die Wenigsten von uns haben in ihrem christlichen Dienst zahlenmäßig riesigen Erfolg und marschieren einmal in den Himmel mit einer langen Kolonne von Menschen, die durch sie zum Glauben an Jesus gefunden haben. Viele verwerfen deshalb den geistlichen Dienst, weil sie in ihrem Denken zu erfolgsorientiert sind.

Jesus will dich ermutigen, aufgabenorientiert zu leben mit ihm - auch dann, wenn dir das, was du tust, sehr klein vorkommt.

Denke zum Beispiel an das Leben des Propheten Jeremia.

Ich finde selten in der Bibel eine derart gewaltige Berufungsgeschichte wie gerade bei Jeremia. Doch was war die Realität seines Dienstes? Die Leute warfen ihn immer wieder in die Grube.

So verlief sein Leben. Und der Erfolg? Kannst du mir den "Erfolg" seines Lebens sagen? Jeremia ist mir Beispiel eines aufgabenorientierten Menschen.

Im Neuen Testament finden wir in Hebräer 11 viele "erfolglose" Glaubenshelden. Sie werden

erst nach dem 36. Vers genannt.

Diejenigen, die vor dem 36. Vers in der Heldengalerie Gottes aufgeführt sind, waren die, welche nach menschlicher Denkweise Erfolg hatten.

Die Glaubenshelden, die nach dem 36. Vers kommen, waren aber keine Versager! Die haben genauso die biblische Bestätigung als Helden des Glaubens. Sie waren vielmehr aufgabenorientierte Diener Gottes.

Der Dienst mit zwei Groschen

Wir erleben ein gewaltiges Stück Befreiung und innere Heilung, wenn wir erkennen, dass wir nicht zuerst Großes zu leisten haben, bis uns göttliche Anerkennung zuteil wird, sondern dass sie uns in Jesus Christus auch im Kleinen und Geringen geschenkt ist.

Ich bin erstaunt, wie viel Beachtung Jesus dem Kleinen schenkt.

Er gebraucht, legitimiert, segnet, salbt, unterstützt und anerkennt deinen Zwei-Groschen-Dienst, sei es in der Familie, im Beruf, in Schule, Freizeit oder Gemeinde!

Ich will dich im Namen Jesu zum Dienst, auch zum geringen Dienst, ermutigen.

Das Vertrauen der Witwe in ihren Gottesdienst war größer als ihre Sorge um die Zukunft. Die Schlagzeilen in der Presse der damaligen Zeit sind im Wort Gottes nicht überliefert, aber von der armen Witwe weiß die Bibel noch heute zu berichten. Willst du Gott nicht Freude machen wie diese Witwe?

Halten wir fest: Der Liebe zu Gott ist kein Opfer zu groß, und Gott ist kein Opfer der Liebe zu klein.

Du kannst aus deinem Unvermögen heraus Gott dienen. Trotz deiner geringen Mittel darf dabei Freude aufkommen, weil Jesus dich durch seine Gesinnung und Anerkennung deines Dienstes ermutigt.

Sollten wir nicht alle neue Begeisterung bekommen für unsere täglichen Zwei-Groschen-Dienste für Jesus?

